Fahrt in den Breisgau

Autor(en): **Werder, Alexander**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **120 (1983)**

Heft 120

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-585646

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fahrt in den Breisgau

24./25. September 1983

Am letzten September-Wochenende 1983 unternahm der Historische Verein des Kantons Thurgau seine traditionelle Herbstfahrt, welche diesmal in ein uns so nahes und doch für viele fremdes Gebiet führte: in den an Kunstschätzen und landschaftlichem Reiz reichen Breisgau.

Was die rund sechzig Teilnehmer erhofften, traf denn auch kurz vor Bonndorf ein, der Nebel machte einer strahlenden Herbstsonne Platz, die den Schwarzwald mit seinem Titisee geradezu in märchenhaftes Licht tauchte. So wurde die Fahrt durch das romantische Löffeltal – hier wurden einst die beliebten Holzlöffel geschnitzt – mit dem alten Weg, der im 18. Jahrhundert eigens für die Reise der Habsburger Erzherzogin Marie-Antoinette nach Versailles angelegt worden war, und durch das noch bekanntere Höllental, das sinnigerweise mit dem Talabschnitt Himmelreich endet, zu einer prächtigen Ouvertüre der Kunstfahrt.

Bereits in Kirchzarten entdeckten nach dem Mittagessen einige das erste beachtenswerte Kunstwerk an unserem Weg, die alte Galluskirche, heute in barocker Innenausstattung. Dieses Gotteshaus war für uns zugleich einer der vielen Zeugen der Verbundenheit des Breisgaus mit der Schweiz; die Pfarrei wurde 765 von der Abtei St. Gallen gegründet und während fünf Jahrhunderten auch personell von ihr betreut, bevor sie von den Johannitern übernommen wurde.

Die Nepomukstatue auf der Brücke über die Dreisam war gleichsam erster Gruss der nun erreichten Metropole des Breisgaus. Vor dem Münster der Stadt Freiburg konnte unser Reiseleiter, Werner Kaiser, Sekundarlehrer in Romanshorn, einen der besten Kenner des Landes, Walter Vetter, Dozent an der Volkshochschule und Präsident der Arbeitsgemeinschaft Freiburger Stadtbild, begrüssen, der uns während der zwei Tage mit grosser Kompetenz und ebensolchem Engagement durch die Schönheiten des Gebiets führte.

Das Münster, von den Herzögen von Zähringen gegründet, von ihren Nachfolgern, den Grafen von Freiburg, weitergebaut, wurde schliesslich von der stolzen Bürgerschaft 1513 nach dreihundertjähriger Bauzeit vollendet und durch all die Jahrhunderte von ihr betreut. Das Grundthema des Bauwerks, Maria als Mittlerin zwischen dem Alten und dem Neuen Testament durch die Geburt Christi, klingt in allen Kunstwerken des Münsters durch, das auch als

Grablege und Präsentationsraum zu dienen hatte. Der Chorumgang unter Netzgewölben birgt gleichsam eine Schatzkammer von Altären, Statuen und Gemälden aus verschiedenen Epochen. Es seien erwähnt der Schnewlin-Altar von Hans Baldung Grien (1519), die Kapelle Böcklin mit dem ältesten Kruzifix des Münsters (1200), das zu romanischer Zeit im Triumphbogen hing, eine Schutzmantelmadonna, ein Motiv aus dem 13. Jahrhundert, das auf den Zisterzienser Caesarius von Heisterbach zurückgeht, der barocke Taufstein von Johann Christian Wenzinger, dem Hauptmeister der spätbarocken Plastik im Breisgau, dem übrigens die gesamte künstlerische Ausstattung der St. Galler Stiftskirche anvertraut worden war.

Im Hochchor, nach 1790 neu gestaltet in romantischem Klassizismus, d. h. dass gotische Formen miteinbezogen wurden, steht der wertvolle Baldung-Altar mit der Krönung Mariens, an der Südseite das barocke von-Rodt-Grabmal von Wenzinger. Sehr erfreulich war, dass Walter Vetter auch stets auf die qualitätsvollen Schöpfungen des Historismus hinwies, die das Bild des Münsters mitprägen.

Das gotische Licht der grossen Fenster im Hauptschiff rief die Erinnerung wach an die zeitgenössischen Fenster in Königsfelden, in Kappel und in der St. Laurentiuskirche Frauenfeld. Die majestätische Vorhalle, wo einst das Markt- und Grafengericht tagte, stolz überragt vom Turm mit seinem Filigransteinwerk, schloss unseren Rundgang durch das Münster, das seit 1821 in der Nachfolge von Konstanz die Kathedrale des Erzbistums Freiburg ist.

Im benachbarten Augustinermuseum überraschte uns eine Fülle mittelalterlicher Kunstwerke, die hier vorzüglich präsentiert dem modernen Beschauer nahegebracht und wie z. B. die originalen Sandsteinfiguren des Münsters vor dem Zerfall bewahrt werden.

Die Gassen der nach den schweren Bombardierungen gegen Ende des Zweiten Weltkrieges wiedererstandenen Altstadt lockten in spätsommerlichem warmem Sonnenlicht zu einer nun verdienten Pause.

Im sogenannten Schwarzen Kloster, einst von Ursulinen bewohnt, heute Sitz der Volkshochschule Freiburg, wurde unsere Gruppe im Namen des Oberbürgermeisters durch Herrn Biegel begrüsst und mit je einem persönlichen Buchgeschenk erfreut. Das anschliessende ausführliche Referat von Walter Vetter zeigte uns anhand vieler aufschlussreicher Dias die Probleme der Stadtbilderhaltung Freiburgs im Laufe der Jahrhunderte, aber vor allem in neuester Zeit, seien doch seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges in Deutschland mehr Häuser durch Abbruch zerstört worden als während des ganzen Krieges. Auch in Freiburg wurde nur zu oft nach dem Prinzip «Länge mal Breite mal Geld» erneuert. Die gleichen Probleme beschäftigen leider auch uns in der Schweiz.

Nach einer strammen Zimmerverteilung und gemeinsamem Mahl ging der erste Tag in Freiburg zu Ende. Welche Aggressionen hatte wohl der Bube abzureagieren, der über Nacht ein Rad unserer Busse um seine Luft brachte?

Die reichen Fresken der St. Albanskapelle (15. Jahrhundert) in Bötzigen am Kaiserstuhl zeugen von der grossen Kunstliebe dieses Landes und seiner damaligen Herren, die solch hohe Kunst auch in kleinen Dörfern möglich machten. Während der Reformation verschwanden die Fresken unter einer Tünche, da die Kapelle auf der badischen, also evangelischen Seite der Dorfstrasse lag, gegenüber war vorderösterreichisches Gebiet. Erst vor zwanzig Jahren wurden die Malereien wieder freigelegt.

Der Spaziergang durch die kleine Stadt Burkheim mit ihren stattlichen Bürgerhäusern zeigt uns ihre frühere Bedeutung, als sie noch am Ufer des Rheins lag. Die vielen steinernen Rundbogen um die grossen Kellertore verraten, dass schon früher der Wein den Haupterwerb brachte. Seit der Rheinkorrektur führt Burkheim wohl mehr ein ruhiges, verträumtes Dasein, bewacht von einer imposanten Schlossruine der Renaissance.

Die Niederrottweiler Wehrkirche St. Michael wartete mit dem ersten Höhepunkt des zweiten Tages auf. Wer würde vermuten, dass diese kleine, nur drei Fensterachsen zählende Kirche einen so bedeutenden gotischen Flügelaltar (1520/30) birgt? Der Schnitzer HL ist in neuester Zeit als mit dem Meister Hans Loi aus Zürich identisch erklärt worden. Jedenfalls findet sich in damaliger Zeit in Freiburg ein zünftiger Bildhauer namens Hans Loy; um Aufträge erhalten zu können, war im Mittelalter der Erwerb des entsprechenden Bürgerrechtes nötig. Das reiche Programm, die herrlichen feinsten Details der Marienkrönung im Mittelschrein, die kontrastreichen Reliefs der Flügel belegen HL als bedeutendsten spätgotischen Schnitzer am Oberrhein. Ein zweites, ebenbürtiges Werk des gleichen Künstlers bestaunten wir nach dem Mittagessen im imposanten Münster St. Stephan hoch über der Rheinstadt Breisach. Auch hier ist wieder eine Krönung Mariens Inhalt des Mittelschreins, auch hier wuchert üppiges Laubwerk über den ausdrucksstarken Figuren. Die überschäumende Bewegungslust der zahlreichen kleinen Putti in den Schnitzwerken des Meisters HL zeigt sehr schön, wie gerne die späte Gotik Elemente verwendet, die dann einmal dem Barock so lieb sein werden. Gegenüber dem Hochaltar, optisch getrennt durch einen eleganten spätgotischen Lettner (1490) in meisterlicher Steinmetzarbeit, prangt an der Innenwand des Westwerks das Fresko des Jüngsten Gerichtes von Martin Schongauer, dem Lehrmeister aller deutschen Maler seiner Zeit.

Auf dem Münsterplatz erinnerten wir uns an einst in der Schule gehörte Episoden aus den Burgunder Kriegen, wo Peter von Hagenbach Vogt dieser damals an Herzog Karl verpfändeten vorderösterreichischen Stadt war, hier vielleicht im heute sogenannten Hagenbach-Torturm gefangengesetzt und schliesslich enthauptet worden war; ein weiterer Bogen zwischen der Geschichte des Breisgaus und der Geschichte der Schweiz war damit geschlagen.

Unterdessen vergoldete die Sonne nach einem etwas nebligen Vormittag die unzähligen Rebenterrassen des Kaiserstuhls, an denen vorbei wir zum letzten

Ort unserer Exkursion fuhren: Endingen mit seinen zahlreichen barocken Bürgerhäusern, seinem grossen Rathaus, dem mächtigen Kornhaus und der frühklassizistischen St. Peterskirche mit reicher Ausstattung. Hier verabschiedete sich Walter Vetter von uns, der durch seine sympathische Führung aus immensem, fundiertem Wissen unsere Breisgauer Fahrt zu einem grossen Erlebnis hatte werden lassen. Wir möchten ihm auch an dieser Stelle unseren herzlichen Dank aussprechen. Wohl manche werden sich auf der Heimfahrt über Basel bereits in Gedanken auf eine neue Fahrt in den Breisgau vorbereitet haben. Die Bücher über Freiburg und über den Kaiserstuhl unseres Kunstführers Walter Vetter, der für seinen kulturellen Einsatz mit dem Verdienstkreuz der Bundesrepublik ausgezeichnet ist, könnten dabei willkommene Hilfe sein.

Mit dieser Herbstfahrt ist es dem Historischen Verein wieder gelungen, uns ein Stück Schönheit unserer Nachbarschaft in Landschaft und Kunst samt ihrer Geschichte vertraut zu machen und so unseren Horizont wieder ein Stück auszuweiten, was jedes Leben reicher macht. Allen Verantwortlichen, die dies ermöglichten, vorab dem spürbar selbst vom Breisgau begeisterten Reiseführer Werner Kaiser, gebührt unser aller Dank und Anerkennung.

Alexander Werder